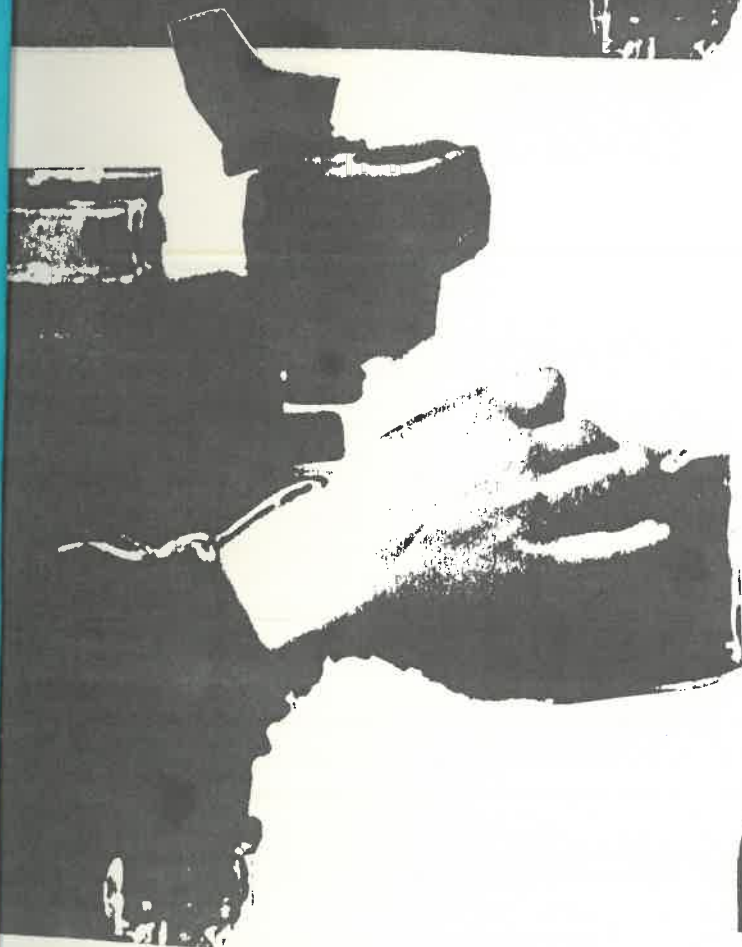


An abstract geometric composition featuring large, overlapping teal and black shapes. A prominent halftone dot pattern covers much of the lower and central portions of the image. In the upper center, there are irregular black and yellow shapes that appear to be torn or layered. The overall effect is dynamic and modern.

Science Fiction & Video



SCIENCE FICTION & VIDEO
SCIENCE FICTION & VIDEO
SCIENCE FICTION & VIDEO
SCIENCE FICTION & VIDEO
SCIENCE FICTION & VIDEO

Projekt der INITIATIVE FÜR KULTURPÄDAGOGIK

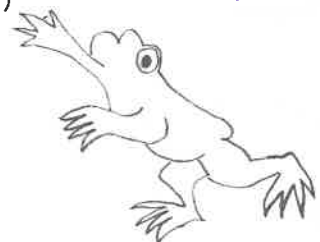
im Rahmen des SEMESTERFERIENSPIELS der
Magistratabteilung 13 der Stadt Wien & des
Vereins Wiener Jugendkreis

durchgeführt mit der großzügigen Unterstützung
des MEDIENZENTRUMS, Wien

KARLSPLATZPASSAGE, WIEN
3. bis 8. Februar 1985

MITARBEITER:

Dr. Hildegund Amanshauser
Barbara Eppensteiner (Projektleitung)
David Hinderling
Ingrid Ruiss



INHALT:

Ausgangsbedingungen	1
Projektbeschreibung	5
Die magische Figur des Zukunftsmenschen	8
Über Unter-dem-Karlsplatz	10

AUSGANGSBEDINGUNGEN

Die Karlsplatzpassage in Wien war von 3. bis 8. Februar 1985 Schauplatz der Aktion "Science Fiction und Video", die die Initiative für Kulturpädagogik im Rahmen des Wiener Ferienspiels durchführte. Diesen für animatorische Aktivitäten ungewöhnlichen Standort wählten wir aus verschiedenen Gründen: Es handelt sich bei der Karlsplatzpassage um einen öffentlichen Raum, der für viele Menschen ein Durchgangsraum ist, für manche jedoch ein Aufenthaltsraum. Für Randgruppen der Gesellschaft (Obdachlose, Arbeitslose usw.) ist die Passage gerade im Winter ein Ort an dem man nicht friert, wo man Bekannte trifft, also ein Ort des Verweilens, der Kommunikation. Für unsere vorrangige Zielgruppe Kinder und Jugendliche ist die Passage ein Treffpunkt, z.B. für Cliques von Jugendlichen, sowohl für solche, die den Mods nahe stehen, meist aus besseren sozialen Schichten kommen und viel Wert auf Kleidung legen, aber auch für arbeitslose Jugendliche. Jedoch gibt es auch erstaunlich viele Kinder, die offensichtlich einen großen Teil der Semesterferien im U-Bahnbereich verbringen, auf Rolltreppen spielen, spazieren gehen usw. Darunter befinden sich viele Kinder von ausländischen Arbeitern; insgesamt muß man sie als verwahrlost bezeichnen.

Nach unseren Erfahrungen mit dem Sommerprojekt "Utopia - Wien im Jahr 2004" im Studio Molière, gingen wir nun von der Prämisse aus, daß wir von Jugendlichen in der Pubertät nicht erwarten können, daß sie bestimmte Orte aufsuchen, um an unseren Aktionen teilzunehmen, sondern daß wir selbst dahin gehen müssen, wo sie sich aufhalten. Dies war ein Grund, warum wir die Passage auswählten. Ein weiterer war unser Anspruch auch Kinder und Jugendliche zu erreichen, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft kaum museale Orte besuchen, eben genau jene Kinder und Jugendliche, die am Rande der Verwahrlosung mehr oder weniger gelangweilt in der Passage und in U-Bahnhöfen herumlungern.

Das Thema Video sehen wir als einen weiteren Bezug zum öffentlichen Raum Passage. Fast in allen Passagen Wiens werden seit einiger Zeit regelmäßig oder bisweilen Videofime gezeigt, Trailers, Reklamefime usw., die viele Passanten anziehen. Unsere Aktion, bei der sowohl Filme gedreht, als auch ebendiese vorgeführt wurden, war also einerseits im Umraum Passage durchaus vertraut, sofern es sich um das Konsumieren von Filmen handelte, andererseits wurde aber die passive, aufnehmende Haltung aufgebrochen durch die Aktivitäten, die wir setzten. Sah man z.B. auf einem Monitor einen Film, so konnte man sich selbst gleichzeitig auf einem zweiten, gefilmt von einer Kamera beobachten.



Die Station war durch ein großes Transparent als Station des Wiener Ferienspiels gekennzeichnet, somit war für die meisten Erwachsenen klar, daß die Aktivitäten vor allem für Kinder und Jugendliche gedacht waren. Die Station war außerdem im Ferienpaß angekündigt und ein Teil der Kinder kam aufgrund dieser Anregung zu uns. Insgesamt beteiligten sich 650 Kinder und Jugendliche, wirklich aktiv wurden jedoch nur 280.

Jeder, der Interesse hatte, konnte lernen mit einer Videokamera umzugehen, kleine Filme drehen, sich schminken lassen usw.

Das Thema Science Fiction - Zukunft wurde von uns als loser inhaltlicher Rahmen gesteckt, der von den Jugendlichen häufig als Frage nach den Entwicklungsmöglichkeiten der Gegenwart verstanden wurde. Wir konnten damit zum einen an unserem Sommerprojekt "Utopia" anknüpfen und zum anderen auf die spezifische Atmosphäre der Passage mit Videoüberwachung, Junk food usw. Bezug nehmen.

Die Arbeitssituation war also durch den Ort Passage gekennzeichnet: Es gab eine hohe Fluktuation der Kinder und Jugendlichen, einen großen Anteil von Passiven, die zuschauen wollten, aber nicht mitmachen, es gab aber auch eine Reihe von Jugendlichen, die sich mehrere aufeinanderfolgende Tage intensiv beteiligten, Drehbücher entwarfen, ihre Filme vormittags mit uns schnitten und vertonten, uns beim Auf- und Abbau halfen usw. Auffallend war dabei der rasche, unproblematische Kontakt zwischen Kindern aus verschiedenen Schichten, die in den "Filmteams" zusammenarbeiteten.

Als eines der größten Probleme in der Arbeit mit dieser Altersgruppe stellt sich für uns immer wieder die Unrast der Jugendlichen, die sich nicht auf eine mehrere Stunden oder sogar Tage dauernde Beschäftigung einlassen wollen und keinerlei Bindungen oder Verpflichtungen ertragen. Die Situation in der Passage vermittelte nun in einem extremen Ausmaß das Gefühl des Transitorischen, alle Fluchtwege waren offen, insofern kam sie der Bindungsangst der Jugendlichen entgegen. Das Erstaunliche für uns war aber, daß gerade in dieser Situation eine relativ große Anzahl von Jugendlichen bereit war sehr intensiv und konzentriert mit uns zu arbeiten. Vier jeweils ungefähr zwei Minuten lange Filme, die jeweils einen Arbeitsaufwand von vier Stunden bedeuteten geben davon Zeugnis.

Unsere mannigfaltigen Befürchtungen, daß wir und die Geräte zur Zielscheibe aufgetauter Aggressionen werden könnten, daß es mutwillige Zerstörungen oder Diebstähle geben könnte, bewahrheiteten sich in keinsten Weise.

Ein wesentlicher Faktor, der zum Erfolg dieser Aktion beigetragen hat, war die Faszination, die der Umgang mit

Video in sich birgt, das Durchschaubar- und Beherrschbar-
machen des Fernsehens, sowohl in technischer Hinsicht, als
auch als Darsteller am Bildschirm. Kleine und große Erfolgs-
erlebnisse einzelner Kinder oder Gruppen von Kindern und
Jugendlichen im Umgang mit dem Medium Video waren zu beobach-
ten. Das Thema Zukunft war sowohl der Anlaß zur Beschäf-
tigung mit der Gegenwart (Hainburg, Umweltschutz usw.)
als auch zur Verwandlung der eigenen Person durch Schminken,
Verkleiden, Rollenspiele usw., die den Kindern und Jugend-
lichen Mut zur Selbstdarstellung gab.



PROJEKT BESCHREIBUNG

Wir bauten eine Woche lang jeden Nachmittag eine, durch zwei große Malwände abgegrenzte, **Station in der Passage** auf. Auf einem provisorischen Tisch standen die zwei Monitore. In einem wurden zu Beginn jeder Aktion ein Videofilm, mit einem "Fernsehprogramm aus der Zukunft" gezeigt, das Nachrichten, Werbung und ein Modejournal, mit uns selbst als Darstellern beinhaltete.

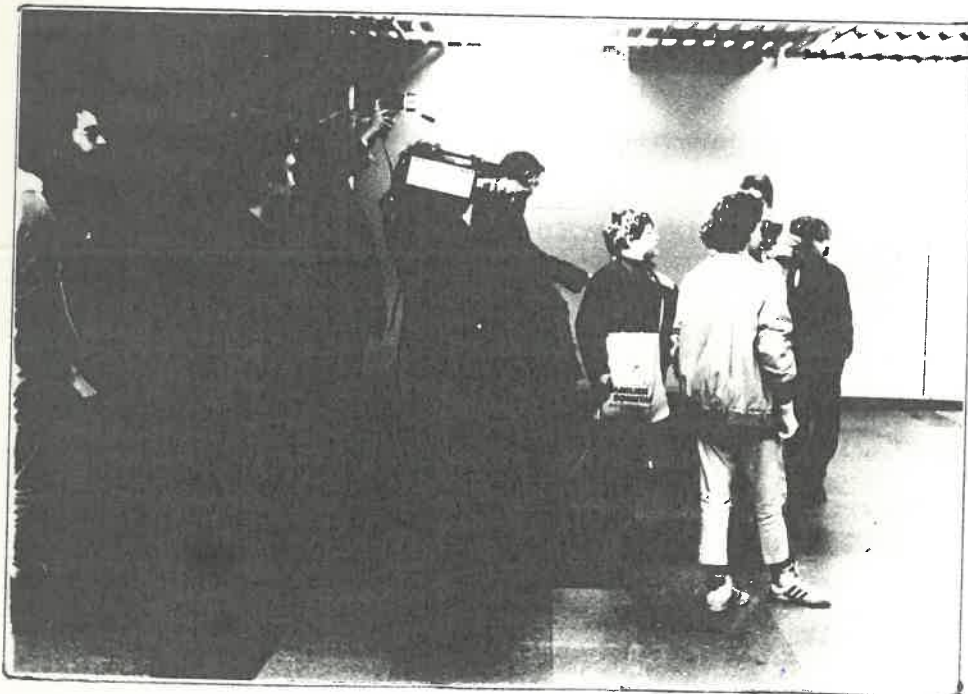
Dieser Pilotfilm hatte mehrere Funktionen. Zum einen sollte er Blickfang sein und die Aufmerksamkeit der Passanten wecken. Zum anderen sollte er den Jugendlichen Lust machen selbst einen Film zu drehen. Um ihnen die Angst davor zu nehmen waren der Film und vor allem die Darsteller ganz bewußt nicht perfekt. Während nun auf dem einen Monitor der Pilotfilm lief, filmten wir, bzw. ab dem zweiten Tag eigentlich nur mehr die Kinder und Jugendlichen, die Zuseher. Diese konnten sich gleichzeitig auf dem zweiten, daneben stehenden **Monitor selbst sehen**.

Das heißt, daß sie einerseits uns, die wir hinter den Monitoren standen, als Akteure im Film identifizieren konnten, sich andererseits selbst als Zuschauer in dem zweiten Monitor wiedererkannten.

Später wurden hier auch die, von den Jugendlichen selbst gedrehten Filme vorgeführt.

Als Verbindungsglied zwischen der Station und den Passanten bzw. Zusehern fungierte "der Zukunftsmensch", ein als utopische Figur geschminkter und verkleideter Animator, der Beruhigungspillen und Zukunftsnahrung (Algen) anbot.

Wenn sich die Jugendlichen als Zuseher selbst betrachteten, war es leichter, sie anzusprechen und sie für die "Filmarbeit" zu interessieren, die mit einer "Kameraschule" begann. In dieser konnten sie, betreut von einem Animator, den Umgang mit der Videokamera lernen und Interviews mit anderen Kindern und Passanten durchführen.



Die zweite Videoeinheit war mobil.

Kinder und Jugendliche, die dazu Lust hatten, konnten hier ihre Ideen filmisch umsetzen. Sie führten dabei durchwegs selbst die Kamera, was zwar wenig perfekte Endergebnisse bedeutete, als Erfolgserlebnis aber sehr wichtig war.

Interessant für uns war/ auch, daß die Stammgruppe, einige Kinder, die täglich teilnahmen und die als ersten Film eine Mordgeschichte, mit dem Titel "Schreckensszenen in der U- Bahn" drehten, von unserem Pilotfilm und dem "Zukunftsmenschen" angeregt wurden und als letzten Film, zusammen mit einigen anderen, den utopischen Film "Die Zukunftsspiele" verwirklichten. (Einem, auf der Erde gelandeten utopischen Menschen, gelingt es mit Hilfe der "Zukunftsspiele", auch andere in seine Welt zu versetzen.)

Ein weiterer wichtiger Fixpunkt war die Schminkwerkstatt, in der einerseits die "Filmschauspieler", ihren Rollen gemäß, ausgestattet wurden, andererseits **jeder der Lust** hatte, utopischen Make-Ups und Accessoires zu erfinden, dies tun konnte.

Diese Verwandlungen wurden oft zum Anlaß genommen vor der Kamera neue Grimassen und Bewegungen aus-zuprobieren.

Im Laufe der Ferienwoche wurden wir zu einem fixen Bestandteil des Lebens in der Passage, sodaß mehrere Kinder und Jugendliche ihr Erstaunen über das Ende der Aktion äußerten.

DIE MAGISCHE FIGUR DES ZUKUNFTSMENSCHEN

"Haben Sie schon Ihre tägliche Beruhigungspille zu sich genommen?" "Ja, das heißt nicht die Pille, ich hab mein Glaserl Wein". Aha, na ja, der österreichische Weg! Ich stehe in der Karlsplatzpassage, aufgeputzt mit einem hellbau-metallic Schutzoverall, blinkendem Ohr- und Kopfschmuck, Schminke, Tüll und Glitzerzeug. Ich biete aus meinem Bauchladen Beruhungsspillen an. "Haben Sie schon...? Jeder Bürger muß in Zukunft jeden Tag eine zu sich nehmen... eine Verordnung..."

"Na gut, nehm ich halt auch eine", "Ist doch nur ein Zuckerl". Ein Zwölfjähriger wehrt sich "Nein, danke" "Aber jeder..." "Nein, wenn wir schon so weit sind, daß jeder einfach zugreift, dann können die ja alles machen, da kann ich mich ja gleich aufhängen."

Aber die meisten greifen zu, konsum- werbegeschenkgewöhnt. Heute hab ich etwas anderes im Bauchladen:

"Nehmen Sie einen Vorgeschmack auf die Zukunft, meine Damen und Herren, probieren Sie Algennahrung! Hier greifen Sie zu, in dreißig Jahren werden wir uns alle nur noch von solchen Algenprodukten ernähren."

Skepsis. Vorsichtiges Probieren. Unglaube.

"Nein, ich kann mir das nicht vorstellen, da will ich nicht mehr leben" - ein jugendlicher Koch.

Keiner will es glauben. "Aber ich weiß das doch, denn ich komme aus der Zukunft!" "Was, wieso?" "Ja, ich bin mit der Zeitmaschine aus der Zukunft, aus dem Jahr 2015 hierher in das Jahr 1985 geflogen!"

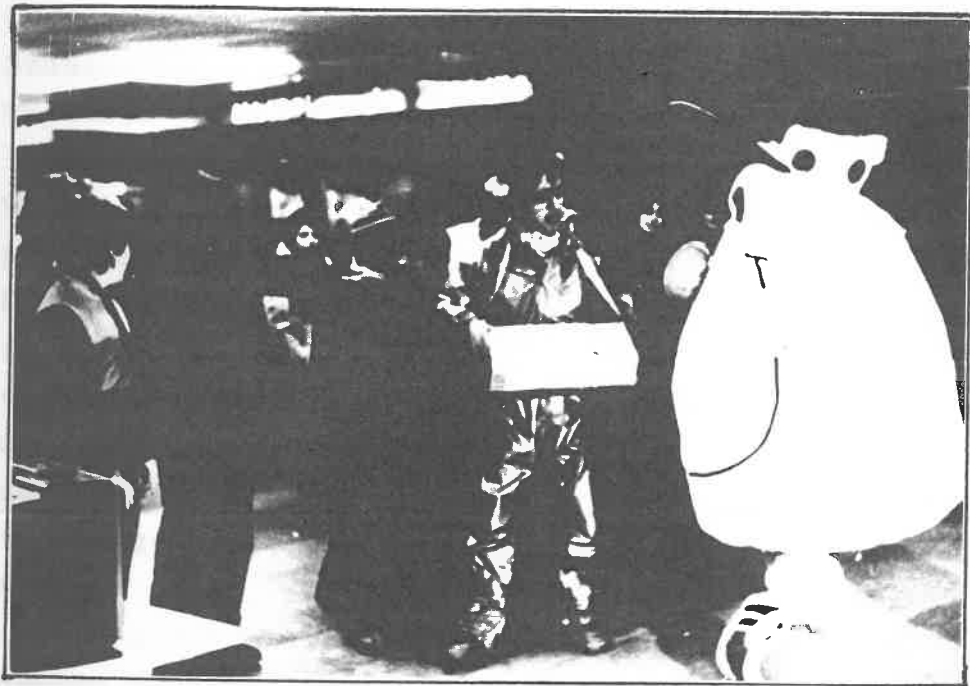
"Und wo steht die Zeitmaschine?" Mißtrauen mischt sich mit den Phantasien aus Star-war und anderen Science Fiction Stories. Erstaunlich, viele bleiben an diesem Zweifel hängen. Zukunftsmensch, das gibt es doch gar nicht, oder? Zeitmaschine, Zukunftspille, ein moderner Gaukler und Zauberer? Oder ein neues, etwas schiefes Original, neben Waluliso und den anderen Karlsplatzpassagenbewohnern?

"Möchten Sie mit mir in die Zukunft reisen? Ich habe noch zwei Plätze frei." "Ja, gibt es da Computer, Roboter, ist

alles technisch?" - "Gibt es dort noch Bäume, Tiere? Hat es einen dritten Weltkrieg gegeben?" "Nein danke, ich lebe in der Gegenwart!"

Am nächsten Tag bin ich unverkleidet, es gibt immer wieder Fragen, Spaßhalber, aber magisch angezogen: "Wo ist der Zukunftsmensch? Hast du dich den Gegenwartsmenschen angepaßt? War alles doch nur Scharlatanerie?"...

Die Figur des Zukunftsmenschen war als Verbindungsglied zwischen unserer Station und den Passanten gedacht. Er sollte Aufmerksamkeit erregen, Reaktionen und Diskussionen provozieren. Für die Kinder und Jugendlichen wurde er zu einem wichtigen Bezugspunkt und eine Projektionsfläche für Zukunftsphantasien.



ÜBER UNTER-DEM-KARLSPLATZ - eine Beschreibung der Atmosphäre in der Karlsplatzpassage, die den Hintergrund für unsere Arbeit bildete.

Es zieht. An den kälteren Tagen waren unsere Finger so steif, daß feine Handgriffe wie Schminken schwierig wurden. Bald haben wir eine Ideallordnung unserer Geräte und sonstigen Requisiten herausgefunden: Die Malwände, als Schutz gegen die Kälte und den Wind und um ein wenig Abgeschlossenheit zu schaffen, grenzen unseren Bereich ab. Wir haben eine Ecke zum Verkleiden eingerichtet und einen fixen Kamerastandplatz, wo auch Kinder, die eigentlich nur vorbeikommen, vom flimmernden Fernseher angelockt, die Möglichkeit nützen, auch einmal durch die Kamera zu schauen. Manche von ihnen bleiben dann den ganzen Nachmittag.

Unsere zweite Kamera ist mobil. Durch sie kann man die ganze Passage erforschen und als wir schon ein paar "Stammkinder" haben, suchen diese verschiedene Drehorte für ihre Szenen. Mit der Zeit gewinnen wir Einblick in das Subkulturelle in der Passage. Ihre ständigen Bewohner und täglichen Besucher besuchen auch uns täglich: da kommt Waluliso und holt sich Verkeidungstips von unserem Agent provocateur, der als Zukunftsmensch durch die Passage geht. Die jugoslawische Putzfrau, die für Boden, Klos und Telefonzellen zuständig ist, läßt ihre Kinder bei uns. Sie verbringen, weil sie schulfrei haben, den ganzen Tag in der Passage, wie noch manche andere Kinder, die uns erzählen, daß sie dann zur Abwechslung mit der U-Bahn fahren. Draußen ist es zu kalt. Die "narrische" Rosi - bevor wir ihren Namen wissen, erzählt sie uns, daß sie am Steinhof war - ist eine Obdachlose, die vor der Kamera ganz vernünftige Sachen erzählt. Genau wie den Besoffenen, der selbstvergessen zu unserer Musik tanz, und die Sandler, die Zeit zum Politisieren und Philosophieren haben, stört es sie wenig, von den Kindern gefilmt zu werden. Sie geben den ersten Filmversuchen der Kinder ein gutes Thema ab, das Abwechslung zu den eintönigen Interviews mit Passanten bietet. Diese hasten allzuoft vorüber und haben weder Zeit

noch Interesse an einem Gespräch.

Die beiden Fernseher und die laufenden Kameras, die die Zuschauer sich selbst am Bildschirm sehen lassen, bilden Anziehungspunkt und Abschreckung zugleich. Auch viele Kinder scheuen sich davor, gefilmt zu werden. Manchen ist es eine Beruhigung, wenn sie erfahren, daß sie nicht "ins Fernsehen kommen" - was manche andere wiederum enttäuscht, wie z.B. ein Mädchen, das zu uns kam, weil sie hoffte fürs Fernsehen entdeckt zu werden.

Ein paar Breakdancer sind selbstbewußt genug, um ihren Auftritt mit unserer Hilfe einfach zu inszenieren. Sie haben ihre Musik mitgebracht und liefern eine große Show. Eine riesige Menschentraube bildet sich um sie, die sich umso schneller zu vergrößern scheint, je weniger die Hinzukommenden sehen können. Gut, daß die Vorverkaufsstelle der Wiener Verkehrsbetriebe an diesem Tag geschlossen ist, sonst bekämen wir sicher Schwierigkeiten mit den Beamten wegen Behinderung der Verkaufstätigkeit. Der öffentliche Raum dient dem Verkehr und dem Konsum. Aktivitäten, die der Kommunikation oder der Darstellung dienen, haben da wenig Platz - dafür sind andere Räumlichkeiten vorgesehen. Aber ob dort unsere U-Bahnkinder hinfinden?



INITIATIVE FÜR KULTURPÄDAGOGIK

Schwindgasse 3/21

1040 Wien

Tel: 65 09 321

